



COMPASS MEIN PLAN

Ein Haltekonzept für Jugendliche in stationären Einrichtungen
am Beispiel des Familienrats bzw. Mein Plan

INHALT

Kurzbeschreibung des Projektes	3
Rahmenbedingungen und Zielgruppen	4
Inhalt und Ablauf	4
Ziele des Projektes	7
Handout Voraussetzung für die Implementierung	8
Formulierung der Sorge	9
Mein Plan findet statt	12
Kostenkalkulation	14

1. KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTES

Das Projekt „Mein Plan“ richtet sich in erster Linie an junge Menschen, die im Rahmen der Jugendhilfe stationär untergebracht sind und sich mit Problemen konfrontiert sehen, die sie alleine nicht bewältigen können. Voraussetzung ist, dass die Jugendlichen motiviert sind, Eigeninitiative einzubringen und dafür unsere Unterstützung nachfragen. Falleinbringer kann jedoch nicht nur der Jugendliche sein, sondern auch Betreuer*innen von Einrichtungen oder das Jugendamt.

Der pädagogische Ansatz unseres Projekts geht davon aus, dass die jungen Menschen selber Experten für ihre Probleme sind und Lösungsstrategien mittels ihrer sozialen und personellen Ressourcen erarbeitet werden können. Mein Plan orientiert sich stark an der Philosophie des Familienrats und versucht die Partizipation zu fördern. Statt eine Lösung zu diktieren, rücken wir die Eigenverantwortung in den Vordergrund, dies eröffnet den Raum für spezifische Themen und überlässt den jungen Erwachsenen die Gestaltungshoheit für ihre Problemlösung.

Warum Mein Plan für Jugendliche, die in stationären Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht sind?

Im Rahmen meiner Erfahrungen bei Compass Flex im Betreuten Einzelwohnen beobachte ich zunehmend das Phänomen, dass viele Jugendliche in ihrem bisher kurzen Leben mehrere Einrichtungen durchlaufen und es in der Regel kaum schaffen für einen längeren Zeitraum an einem Ort zu bleiben.

Oft werden sie aufgrund von Konflikten, Disziplinlosigkeit und Grenzüberschreitung gegenüber anderen Jugendlichen oder Mitarbeitern in eine Krisen- oder andere Einrichtungen entlassen. Wird keine Folgeeinrichtung gefunden, bleibt meist nur noch der Haushalt der Eltern oder die Straße.

Die Jugendlichen verfallen in eine Handlungslosigkeit und sehen sich – trotz zahlreicher Hilfen – häufig alleine gelassen. Oftmals sind sich die Jugendlichen nicht darüber bewusst, über welche sozialen Ressourcen sie verfügen, wer sich für sie interessiert und welche Ideen für die Lösungen ihrer Probleme entwickelt werden können. Wir können sie dabei unterstützen, Ressourcen zu aktivieren und Lösungsstrategien für langfristige Ziele zu erarbeiten.

Hierbei können bestimmte Prozessabläufe des Familienrats eine beispielgebende Rolle einnehmen und versuchen, die Beteiligten direkt in den Hilfeverlauf zu involvieren und deren Lösungskompetenzen anzunehmen und zu stärken.

Mein Plan soll bestenfalls unabhängig fungieren und nicht einer Kontrollinstanz, wie z.B. dem Jugendamt, unterliegen. Es soll ein niedrigschwelliges Angebot werden, welches Jugendliche, aber auch Jugendhilfeeinrichtungen bei der Problembewältigung unterstützt. Durch die fehlende Kontrollinstanz wird die Jugendliche in die Verantwortung genommen und sieht sich selbst als Gestalterin ihres Lösungsprozesses.

2. RAHMENBEDINGUNGEN UND ZIELGRUPPEN

Im Gegensatz zum Familienrat ist die Zielgruppe von Mein Plan klar definiert. Mein Plan soll sich im Rahmen der Projektförderung spezifisch auf junge Menschen im Alter von ca. 14–24 Jahren konzentrieren. Hierbei sollen die Bedürfnisse, Wünsche und altersspezifischen Probleme in den Vordergrund gerückt und entsprechend behandelt werden. Obwohl Mein Plan eine Bewältigungsmethode für Konflikte unterschiedlicher Art ist, soll der Fokus auf Halteprozesse innerhalb der stationären Jugendhilfe liegen. Falleinbringer kann der Jugendliche selbst sein, die Einrichtung, in der der Jugendliche lebt oder das Jugendamt. Wichtig ist allerdings, dass der Jugendliche motiviert ist am Verfahren teilzunehmen und von dessen Wirksamkeit überzeugt ist.

3. INHALT UND ABLAUF

Die Methode orientiert sich stark am Familienrat, soll jedoch anders heißen. Nicht alle Adressaten haben ein gutes Verhältnis zu ihrer Familie und obwohl der Familienrat nicht impliziert, dass dort Familienmitglieder teilnehmen, schreckt das Wort „Familie“ viele Jugendliche ab. Sie gehen davon aus, dass sie dort nur auf Angehörige treffen. Um den Zugang zur Methode zu erleichtern, haben wir den Namen Mein Plan favorisiert. Wie der Familienrat gliedert sich Mein Plan in verschiedenen Phasen und ist im Verlauf fast identisch:

Die **Vorbereitungsphase** soll sich in zwei Termine gliedern. Beim ersten Treffen lernt die Koordination den Jugendlichen kennen und recherchiert mit ihm potentielle Teilnehmer*innen, die ihm vertraut sind und bereit wären, am Verfahren teilzunehmen. Die Koordination bespricht gemeinsam mit dem Jugendlichen, in welcher Form wer und wie eingeladen werden soll – und von wem. Im Fokus stehen die Menschen, die möglichst im Sozialraum des Jugendlichen leben und als Prozessbegleiter mitwirken können.

Hilfreiche Unterlagen für die Erarbeitung der potentiellen Teilnehmer sind z.B. das Genogramm und die Ressourcenkarte. Anschließend sollen mit Abstimmung des Jugendlichen das Datum, die Zeit und der Ort für Mein Plan bestimmt werden. Außerdem ist in diesem Treffen auch Raum für die Rahmenbedingungen des Plans. So kann gemeinsam während dieses Treffens geprüft werden, wie die Raumgestaltung sein soll, ob eine Kleinigkeit zum Essen angeboten wird und ob der Jugendliche eine externe Person (Co-Koordinator) als Unterstützung möchte. Die Co-Koordination kann ein Vertrauter des Jugendlichen sein oder auch gestellt werden. Diese soll speziell den Betroffenen stärken, geeignete Formulierungen mit dem Jugendlichen finden und in kritischen Situationen als Sprachrohr fungieren. Sie soll während des gesamten Verfahrens für den Jugendlichen ansprechbar sein und darauf achten, dass das Ziel des Jugendlichen nicht verloren geht. Im Vorfeld bespricht die Co-Koordination mit dem Jugendlichen seine Wünsche.

Beim zweiten Termin innerhalb der Vorbereitungsphase soll gemeinsam überprüft werden, ob alle Beteiligten eingeladen worden sind, ob evtl. für Verpflegung gesorgt ist und auf welchem Stand der Prozess ist. Dieser Termin sollte kurz vor dem Treffen von Mein Plan stattfinden und dem Jugendlichen noch einmal signalisieren, dass seine Gäste und die Fachkräfte interessiert und motiviert an einer passenden Lösungsfindung für den Betroffenen sind.

Der Tag, an dem Mein Plan stattfindet, unterteilt sich in drei Abschnitte. Abschnitt Eins ist die **Informationsphase**. Sie findet in den Räumlichkeiten statt, in der später auch der Plan entstehen soll und dient dem gegenseitigen Kennenlernen, sowie dem Kennenlernen des Verfahrens und der Klärung offener Fragen.

An der Informationsphase nehmen alle Beteiligten der Methode teil. Der Jugendliche und sein Netzwerk, die Fachkraft des RSD/der Einrichtung, die Koordination, die Co-Koordination und bei Bedarf noch weitere Spezialisten*innen, z.B. eine Rechtsanwält*in oder jemand aus dem Kinder- und Jugendbüro, der/die über Rechtssituationen aufklärt.

Des Weiteren wird das Netzwerk über die Sorge des Falleinbringers (Jugendamt, Jugendlicher oder Einrichtung) informiert und die Ziele des Plans werden allen deutlich gemacht. Alle Teilnehmenden sollen über die notwendigen Hintergrundinformationen verfügen, um möglichst viele Ideen zu erarbeiten und angemessene Entscheidungen treffen zu können. Da sich unter Umständen nicht alle Beteiligten kennen, beginnt diese Phase meistens mit einer Vorstellungsrunde, um Spannungen aufzulösen und eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Die Koordination übernimmt die Moderation und wählt jemanden aus, der während der Planphase Ideen, Vorschläge und mögliche Lösungsansätze schriftlich festhält.

Mit Beginn des Zweiten Abschnittes, der sogenannten **Planphase**, äußert die einbringende Person des Rates noch einmal den Arbeitsauftrag und geht sicher, dass alle verstanden haben, wofür es geht. Kurz danach verlassen die Koordination und alle Fachkräfte den Raum. Der Jugendliche und sein soziales Netzwerk bleiben alleine zurück und versuchen Lösungen und denkbare Entscheidungsausgänge zu prüfen und zu erarbeiten. Wichtig dabei ist, dass sie ihre Strategien schriftlich festhalten und Festlegungen von Verantwortlichkeiten klar definieren. Der Jugendliche und die anderen Beteiligten haben so viel Zeit, wie sie benötigen, um Antworten bzw. Lösungen auf die gestellten Forderungen und Sorgen zu konzipieren. Wichtig dabei ist, dass alle mit dem Ergebnis zufrieden sind und die Umsetzbarkeit gegeben ist. Falls es zu Problemen kommen sollte, kann die Koordination auf Wunsch der Beteiligten als „neutrale Person“ hinzugezogen werden, um den Ablauf der Diskussion zu strukturieren.

Der Jugendliche hat zudem die Möglichkeit zu jeder Zeit die Co-Koordination zu Rate ziehen, falls er verunsichert ist.

Im Dritten Abschnitt, der **Entscheidungsphase** werden die Fachkraft/ Falleinbringer und die Koordination wieder in den Raum geholt, in dem vorher die Planphase stattfand. Hier präsentieren die Beteiligten ihre Ergebnisse und beschreiben ihre Lösungsschritte und Vorgehensweisen. Anschließend wird der Falleinbringer nach seiner Zustimmung gefragt. Sollte der Falleinbringer bestimmte Lösungsideen ablehnen, weil das Ziel als nicht gesichert oder die Handlungsschritte unrealisierbar erscheinen, findet ein erneuter Aushandlungsprozess statt. Findet der Falleinbringer die Ideen der Beteiligten zufriedenstellend und umsetzbar, wird Mein Plan beendet. Der Jugendliche und sein Netzwerk sind nun angehalten, die erarbeiteten Ziele in die Praxis umzusetzen.

Die **Überprüfungsphase**, die letzte Phase von Mein Plan, gliedert sich in zwei Termine. Der erste Termin findet vier bis sechs Wochen nach der eigentlichen Konferenz statt und dient der Überprüfung der Handlungsziele. Hierbei treffen sich alle, die auch bei der eigentlichen Konferenz anwesend waren. Konnten die Ziele umgesetzt werden und der Falleinbringer ist mit dem Ergebnis zufrieden, wird das Verfahren vorerst pausiert. Bei Unzufriedenheiten geht Mein Plan in die Optimierungsphase und versucht die Ressourcen der Beteiligten zu überprüfen und zu aktivieren. Woran ist die Umsetzung gescheitert? Was kann verbessert werden? Was müsste erneuert werden und wer hat welche Ressourcen?

Weitere zwei Monate später findet eine erneute Überprüfung statt. Nach dieser Überprüfung ist das Verfahren beendet.

4. ZIELE DES PROJEKTES

Durch die Aktivierung der personellen und sozialen Ressourcen soll ein breites Hilfsnetzwerk entstehen, welches sich der Sorge/dem Problem des/der Jugendlichen annimmt und so gemeinsam mit der/dem Betroffenen Lösungsstrategien und Handlungsoptionen erarbeitet. Durch die Koordination und die mögliche Eingliederung einer Co-Koordination wird der Jugendliche bei der Gestaltung des Rates unterstützt. Es wird mit ihm erarbeitet, in welcher Form und mit wem der Rat stattfinden soll. Um das Ergebnis des Rates auch nach Ende weiterhin aufrecht zu erhalten, sollen zwei Folgeräte innerhalb von drei Monaten einberufen werden. Somit kann sichergestellt werden, dass die vereinbarten Ziele im Rat nicht verloren gehen, und ein Netzwerk entsteht, welches langfristig stützen kann.

Je nach Sorge und Zielsetzung kann Mein Plan folgende Wirkungsweisen entfalten:

- Die Abbruchquoten in stationären Jugendhilfeeinrichtungen reduzieren
- Wege in die Selbständigkeit erleichtern und optimieren
- Konkretisieren der eigenen Ziele
- Akute Probleme entschärfen
- Soziales Umfeld und Ressourcen stärken und nachhaltig festigen
- Eigenverantwortung fördern
- Wahrnehmen u. artikulieren der eigenen Bedürfnisse
- Entdecken u. erweitern der eigenen Ressourcen
- Selbstbewusstes und eigenverantwortliches Handeln
- Selbstwertgefühl wird gesteigert, ein positives Selbstbild gefördert
- Konfliktfähigkeit wird verbessert, Strategien zur Abgrenzung erlernt
- Stärkung des Zusammenhalts untereinander

5. HANDOUT VORAUSSETZUNG FÜR DIE IMPLEMENTIERUNG VON MEIN PLAN

Jugendliche werden über das Angebot „Mein Plan“ informiert

- vom Bezugsbetreuer beim Einzug bzw. beim Vorstellungsgespräch
- durch Flyer
- bei Compass im Willkommensbuch für Jugendliche

Unterlagen für Anfragen an „Mein Plan“ sind in allen beteiligten Einrichtungen vorhanden.

Ausgebildete Koordinatoren stehen zur Verfügung.

Compass Psychosoziale Praxis gGmbH verwaltet als Prozesseigner den Koordinator*innenpool: Bei Compass werden die Koordinatoren für „Mein Plan“ angefragt. Dabei sollten alle Koordinatorenprofile vorliegen (Alter, Geschlecht, Sprachkompetenzen, kultureller Hintergrund).

Vorhalten eines geeigneten Raumes

Jeder Träger sollte einen neutralen Ort zur Verfügung stellen, an dem Mein Plan stattfinden kann. Der Raum sollte offiziell angefragt werden können, also vom Träger verwaltet und telefonisch reserviert werden können.

Sorgeformulierer ist über seine Aufgaben informiert.

VON DER SORGEFORMULIERUNG ZU MEIN PLAN

Sorgeformulierer erstellt Unterlagen für Koordination zusammen mit Jugendlichen

Kontakt zu Compass Psychosoziale Praxis gGmbH

- Jugendliche/r soll sich selbst melden (bei Bedarf mit Unterstützung)
- Unterlagen, die der Auswahl eines geeigneten Koordinators dienen, sollten vorliegen und ausgefüllt abgeschickt werden

Compass wählt Koordinator*in aus, fragt diese an und vermittelt.

Anschließend meldet sich Koordinator*in beim Jugendlichen und Sorgeformulierer (innerhalb von 3 Tagen).

Koordination vereinbart zeitnah (1. Woche) einen Termin mit Jugendlichen für erstes Treffen

Jugendlicher bestimmt den Ort des Treffens

Treffen findet statt. Besprochen wird Folgendes:

- Gästeliste: Wer lädt wen wie ein?
- Ort des Treffens: Wo soll Mein Plan stattfinden?
Wer kümmert sich um den Raum oder die Örtlichkeit?
Datum und Zeit werden festgelegt (max. nach 4 Wochen)
- Raumgestaltung und Verpflegung abklären
Sitzordnung
Was könnte es zu essen und zu trinken geben?
Wer könnte bei den Vorbereitungen mitwirken?
- Sollen Fachkräfte zu einer vom Jugendlichen gewünschten Thematik/Fragestellung eingeladen werden? Wer lädt ein?

- Wer kann, wenn der Jugendliche es wünscht, als vertraute Person fungieren? Funktion der vertrauten Person oder Co-Koordinators erklären. Braucht er/sie eine Co-Koordination?
- Sollte eine Co-Koordination gewünscht sein, meldet sich die Koordination bei Compass. Dort wird die Co-Koordination nach Wünschen des Jugendlichen ausgewählt. Diese nimmt innerhalb von 3 Tagen Kontakt zum Jugendlichen auf und bespricht mit ihm die im Konzept beschriebenen Thematiken.
- Termin für zweites Treffen wird vereinbart zur Bestandsaufnahme

Gäste werden wie besprochen eingeladen. Dabei sollte die Koordination möglichst viele der geladenen Personen selbst einladen und folgende Themen aufgreifen.

- Was ist „Mein Plan“ – Ablauf erklären
- Sorgedarstellung: Warum wurde „Mein Plan“ einberufen?
- Ort, Zeit, Datum
- Raumgestaltung und Verpflegung
- Info über evtl. teilnehmende Fachkraft
- Fragen, ob es eventuell noch andere hilfreiche Teilnehmer für Mein Plan gibt. Wenn ja, Rückmeldung an Jugendlichen, ob er diese einladen möchte

*** Jugendliche/r und/oder Koordination lädt Fachkräfte ein**

(Die Fachkraft ist neutral und gibt keine Lösungen vor)

- Info zu „Mein Plan“
- Ort, Zeit, Datum
- Sorgedarstellung
- Thema mitteilen, über das die Fachkraft ein Input geben soll
- Falls die Fachkraft verhindert ist, abklären wie der Input in „Mein Plan“ gelangen kann. (Skype, Telefonkonferenz, Papiervorlage?)

Zweiter Termin mit Jugendlichen findet statt

eine Woche vor dem Start

Austausch über den aktuellen Stand

- Welche Gäste kommen?
- Fand der Termin mit der Co-Koordination statt?
- Raum und Verpflegung geklärt?
- Zeit und Ort?
- Fachkräfte?
- Vorbereitung – wird noch Unterstützung gebraucht?

MEIN PLAN FINDET STATT!

Begrüßungsphase

Alle Vorbereitungen wurden getroffen, alle geladenen Gäste sind da, die Regeln als auch die Sorge hängen im Raum aus.

- In der Begrüßungs- und Vorstellungsrunde soll nochmals über die Regeln und das Verfahren aufgeklärt werden: Jugendliche oder Koordination
- Sorgeformulierung bzw. Anliegen durch Sorgeformulierer und Jugendlichen
- Gegebenenfalls Input der Fachkräfte (Nachfragen sind erlaubt)
- Anschließend findet eine kleine Pause statt, Fachkräfte gehen nach Hause, der Sorgeformulierer (wenn nicht der Jugendliche) und die Koordination verlassen den Raum
- Koordination bleibt in der Nähe, um evtl. in der Planphase auf Wunsch der Teilnehmenden moderieren zu können

Planphase

Der Jugendliche und sein Netzwerk formulieren einen guten und sicheren Plan für die Sorge.

- Dieser soll schriftlich festgehalten werden und bestimmte Verantwortungsbereiche klären (Wer macht was? Wann? Wie? Wo?)

Planvorstellung und Planabnahme

- Sorgeformulierer und Koordination werden in den Raum geholt
- Beteiligte präsentieren Ergebnisse und Vorgehensweisen
- Koordination kann vorliegende Ergebnisse mit Teilnehmenden konkretisieren
- Sollte dem Sorgeformulierer Punkte fehlen, spricht er diese an. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit fehlende Punkte zu ergänzen
- Der Plan wird akzeptiert, wenn die Sorge genommen ist.

- Hauptansprechpartner für alle Fragen muss bestimmt werden
- Kontaktdaten der Beteiligten aufschreiben, damit die Koordination anschließend den Plan an alle verschicken kann.
- Termin für zweiten Mein Plan vereinbaren (ca. 6-8 Wochen später), Ort, Zeit, Datum festlegen
- Ergebnisse der Fachkraft des RSD vorstellen, ggf. Anpassung Hilfeplan

ZWEITER MEIN PLAN FINDET STATT

Teilnehmer, Sorgeformulierer, Koordination

Vorstellung des aktuellen Standes: Was wurde vom Plan umgesetzt?

Was wurde nicht umgesetzt und warum?

Vereinbarungen für die Zukunft, um bestehende Sorge zu verringern

Bei Bedarf: Vereinbarung für den 3. Termin (6-8 Wochen später)

DRITTER MEIN PLAN FINDET STATT

Vorstellung des aktuellen Standes anhand folgender Punkte

Was wurde vom Plan umgesetzt?

Was wurde nicht umgesetzt und warum?

Pläne für die Zukunft: Welche Alternativen könnte es geben?

Koordination verabschiedet sich!

KOSTENKALKULATION „MEIN PLAN“

Die Fallpauschale von 1640,00 Euro setzt sich wie folgt zusammen:

40, 00 Stunden zu einem Stundensatz von 41,00 Euro

Diese beinhalten:

1. Fallbezogene Personalkosten für die Koordination 24,00 Euro pro Stunde
40 x 24 = 960,00 Euro
2. Personalkosten für Coaching
Coaching erfolgt durch erfahrene Koordination
Pauschal: 78,00 Euro
3. Personalkosten für Leitung des Projektes von 26,00 Euro pro Stunde
Pauschal: 130,00 Euro
4. Sachkosten für Verwaltung des Trägers, Telefonkosten
Pauschal 50,00 Euro
5. Sachkosten für Betreuungsaufwand im Träger,
ggf. Reisekosten für Teilnehmende des Rates, bzw. die Koordination.
Pauschal: 250,00 Euro
6. Kosten für Fachkräfte, z. B. Anwälte/-innen, Therapeuten/-innen
Da bei den Jugendlichen die Möglichkeit besteht, dass als Fachkräfte oder als vertraute Personen Anwälte oder Therapeuten teilnehmen, muss für diese eine Bezahlung einkalkuliert werden
Pauschal: 150,00 Euro
7. Werbematerialien
Pauschal 22,00 Euro

Rechnung:

Personalkosten insgesamt:	960,00 Euro + 78,00 Euro + 130,00 Euro	= 1168,00 Euro
Sachkosten insgesamt:	50,00 Euro + 250,00 Euro	= 300,00 Euro
Kosten für Fachkräfte		= 150,00 Euro
Werbematerialien		= 22,00 Euro
Summe insgesamt:		1640,00 Euro

Jeder durchgeführte „Mein Plan“ wird mit einer Fallpauschale von 1640,00 Euro vergütet. Sollte „Mein Plan“ nicht zu Stande kommen, werden die tatsächlich erbrachten Stunden in Rechnung gestellt.

Die Abrechnung erfolgt erstmalig nach dem 1. durchgeführten „Mein Plan“ und zum zweiten Mal nach Beendigung von „Mein Plan.“

Mein Plan geht von 1 durchgeführten Rat und zwei „Überprüfungsräten“ aus.



Compass Psychosoziale Praxis gGmbH

Transvaalstraße 6

13351 Berlin

Telefon 030.450 81 16 60

Fax 030.450 81 16 69

verwaltung@compassberlin.de

Pädagogische Geschäftsleitung

Annett Möbius

Telefon 030.450 81 16 66

moebius@compassberlin.de

www.compassberlin.de